



AUSSTELLUNG

Versuchsanordnung für eine Utopie | DD – Dubai Düsseldorf

Was, wenn in Zeiten der Globalisierung nicht nur Firmen, sondern auch Städte aus verschiedenen Ländern fusionieren? Das Szenario einer Gruppe von Künstlern ist im Düsseldorfer Kunstverein zu sehen.

In Düsseldorf wird das Hochhaus „Skyoffice“ gerade bezogen, in Dubai ist der „Burj al Dubai“ noch im Bau. Was wäre, wenn statt dieser Turmhäuser die Twin Towers des World Trade Center, die am 11. September 2001 in Staub zerfielen, neu errichtet würden, nicht in New York, sondern einer in Dubai und einer in Düsseldorf als „Friendship Towers“ und Symbol einer zukünftigen Städtefusion? In der Filmvision von Eva Munz stürzt der „East Tower“ in Dubai in sich zusammen, möglicherweise auf Grund eines Baufehlers (wie jüngst in Shanghai), weshalb die geklonte Arbeiteraufseherin aus der Produktion des Marktführers COLLAR BLUE™ einer hochnotpeinlichen Befragung unterzogen wird, in deren Folge sie Bilder in ihrem Kopf entdeckt, die aus einer anderen, ihrem Wachbewusstsein bisher fremden, befreiten Welt stammen. Ihr Name ist Chandigarh – wohl nicht von ungefähr ein Verweis auf Le Corbusiers Planstadt in Indien, ein mitteleuropäisch geprägtes Idealbild, verpflanzt in eine fremde Kultur.

„DD – Dubai Düsseldorf“ lautet der Titel einer Installation im Kunstverein Düsseldorf, die verschiedene Geschichten verschiedener Akteure in unterschiedlichen künstlerischen Medien zusammenfasst. Gemeinsames Thema ist die Vorstellung, die Kulturen in den beiden Städten, die beide ihre Blüte jeweiligen Wirtschaftswunderzeiten verdanken, würden verschmelzen. Den Eingang zur Ausstellung rahmen ein Plakat der „New New York Futur“-Türme und eine winzige Ideenskizze von Antje Majewski, die die „Entität“ zeigt. Die „Entität“ ist ein schillerndes und, so berichtet die Begleitstory, stinkendes Etwas, das nichts aufnimmt und nichts abgibt, nichts

hervorbringt und nichts verlangt und das sich voraussichtlich bis zum Jahr 2101 bis auf eine schrumpelige Hülle selbst aufzehren wird: die ultimative Realisierung konkreter Kunst nach westlichem Verständnis und zugleich das nicht-repräsentierende Ideal östlicher Bildauffassung. Eine Etappe dieses Geschehens wird in der großformatigen Malerei „The Donation (2024)“ dargestellt: die Übergabe der Entität durch eine Sammlerin an das Stadtheiligtum/Museum von Dubai/Düsseldorf. Das Museum für diesen sinnstiftenden Kern der Städtefusion – viele, so heißt es, hätten die Entität angebetet – haben die Architekten Markus Miessen und Ralf Pflugfelder entworfen, in identischer Form für Düsseldorf (über der Erde) und für Dubai (weitgehend unterirdisch), darin ein schwarz-weißer Schrein wie eine Kaaba als Allerheiligstes.

„Sugar World“ schließlich, eine gemeinsam mit Peter Maximowitsch und Stephan Trüby entwickelte Variante der Sozialutopien des Schriftstellers Ingo Niermann, ist eine Enklave für Zivilisations-(Zucker-)Kranke, die sich durch eigene Tätigkeit auf den verlassen Inseln vor Dubais Küste selbst erhalten und selbst heilen. Das energieneutrale Stadtkonzept von Norman Foster für die Wüstenregion kommt einem dabei in den Sinn. Die Ausstellungsinstallation gipfelt in einer triumphalen Schauwand, die aus hunderten Fusions-Geldscheinen verschiedener Vereinigungsstufen und Werte zusammengesetzt ist und von den Vereinigungsflaggen mit dem DD-Logo der Londoner Gruppe Z.A.K. gerahmt wird.

Die Idee zu der Installation liegt schon einige Jahre zurück, als von Finanzkrise noch nicht die Rede war. Die Realisierung, unterstützt vom Goethe-Institut der Golf-Region, öffnet in ihrer extremen Befragung mit Kultur-Geschichts-Verweisen ungeahnte Perspektiven. Utopie oder Satire, die Frage bleibt offen. *Gudrun Escher*

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen | Grabbeplatz 4, 40213 Düsseldorf | ► www.kunstverein-duesseldorf.de | bis 8. November, Di-Sa 12–19, So 11–18 Uhr

Gemäß dem Szenario im Düsseldorfer Kunstverein fusionieren die wohlhabenden Städte Düsseldorf und Dubai. Hier ein Geldschein aus einer frühen Vereinigungsstufe: die Dirham-D-Mark.

© Z.A.K. London

AUSSTELLUNG

Dresden und die „Neue Tradition“ | Wohnbauten der 1930er Jahre

Die Suche nach Identität stiftenden Bauten und Bauweisen ist uralte. Bereits während der Industrialisierung und der damit einhergehenden Landflucht der Arbeiter in die Mietskasernen der Großstädte setzte eine Reformbewegung ein, die diese Sehnsucht nach „Heimat“ durch ländlich wirkende Siedlungen zu befriedigen suchte. Durch den Deutschen Heimatschutzbund und die „Stuttgarter Schule“ um Paul Schmitthenner und Paul Bonatz entwickelte sich das traditionelle, landschaftsgebundene Bauen in den 1920er Jahren als ernstzunehmende Alternative zur Fassadenarchitektur des Historismus und zur funktionalistisch geprägten Moderne.

Aufgrund der Nähe zur „Blut und Boden“-Ideologie des Dritten Reiches wird diese Architekturströmung der „Neuen Tradition“ bauhistorisch eher wenig beachtet. Gleichwohl entstanden auch nach 1933 unter dem Deckmantel von Traditionalismus und Regionalismus interessante Lösungen in durchaus modernen Bauweisen, wenn man etwa die Typisierung der Siedlungshaus-Grundrisse und die Normung der Bauteile betrachtet – eine Art zeitlose Bauform in Übereinstimmung mit rationeller Technik, die nicht auf den deutschsprachigen Raum beschränkt war. Auf der Tagung „Die Neue Tradition – Europäische Architektur im Zeichen von Traditionalismus und Regionalismus“, die im Oktober an der TU Dresden stattfindet, soll versucht werden, die laufenden Forschungen zu den verschiedenen Zentren und Ausprägungen dieser Architektur zu bündeln.

Eine ergänzend dazu vom Amt für Kultur und Denkmalschutz der Landeshauptstadt Dresden organisierte Ausstellung veranschaulicht diese Strömung anhand von Wohnbauten aus den 30er Jahren. Die von Bernhard Sterra und Susann Krüger konzipierte Schau zeigt eine an die Reformbaukunst angelehnte Architekturtradition, die von Gründerzeit-Villen im Elbtal über Siedlungshäuschen in den Vororten bis



Axor® Massaud.

Nature Inspired Design.

Für die neue Bad-Kollektion Axor Massaud hat der Designer und Architekt Jean-Marie Massaud eine faszinierende Design-Philosophie formuliert – die harmonische Verbindung zwischen natürlicher Ästhetik, modernem Design und Funktionalität. Im Mittelpunkt steht der Mensch, der das Wasser ganz neu erleben kann. Mehr Informationen auf www.axor-design.com.

AXOR[®]
hansgrohe